



Sein Dämon.

Roman in zwei Abteilungen von Franz Treller.
(S. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

„Nannte Ihr Vater nicht noch einen anderen Namen?“
„Ja, man nennt ihn Gunter, weil seine Pflegeeltern so heißen.“
„Es ist Ihr Nachbar?“
„Nein, er wohnt am Creef da unten, wie er mir gesagt hat.“

„Alles, was den jungen Mann betrifft, der uns einen so großen Dienst leistete, teuerste Clare, interessiert mich natürlich höchlichst, man muß darauf denken, ihm Gutes zu erweisen.“

„O, das darf man getrost meinem Papa überlassen, der wird sich Mr. Gunter annehmen. Warum haben Sie Miß Viktoria nicht mitgebracht, Mrs. Walton?“

Viktoria Walton war die Stieftochter der angerebeten Dame.

„O, mein Töchterlein war nicht guter Laune und schloß sich von der Fahrt aus, aber sie läßt Ihnen tausend Grüße durch mich übermitteln.“

„Schade, daß sie nicht hier ist, ich habe Viktoria so gern.“

„Und sie verdient es auch, Miß Clare, sie ist von Herzen gut, schade nur, daß ihre Kränklichkeit sie launisch und mitunter ungerecht macht.“

Clare schwieg, denn sie wußte, daß die schöne Frau neben ihr und deren Stieftochter nicht in gutem Einvernehmen lebten.

Die beiden Misses Moorland gingen hinter Mrs. Walton und Clare her. Als das Gespräch zwischen Mrs. Walton und Clare verstummte, fragte Miß Lucy: „Sie waren während der Ausstellung in Paris, Mrs. Walton?“

„Ja, doch nur kurze Zeit. Das Hasten und Treiben dort war mir unangenehm, und ich habe mich nach kurzem Aufenthalt an die Schweizer Seen zurückgezogen.“

„Wir werden nächstes Jahr auch nach Europa reisen, und Du mußt Deinen Vater bestimmen, daß er die Tour mit uns macht, dann sehen wir die Herrlichkeiten des alten Weltteils gemeinsam.“

„Ich will es Papa vorschlagen,“ erwiderte Clare.

„Wie war Dir denn eigentlich zumute, Clare, als Du ins Wasser fielst? Warst Du sehr erschreckt?“

„Ich weiß wirklich nicht, ich war ganz betäubt, und als ich mich wieder auf mich selbst bekam,

war ich auch schon am Ufer, und Mr. Gunter stand vor mir und sagte lächelnd: „So, kleine Miß, diesmal sind wir mit einem Bade davongekommen.“
„Es war sehr hübsch von Mr. Gunter, Dich herauszuholen.“
„Ja, sehr hübsch.“
„Nun,“ sagte Lucy, „Fred“ — Fred war ihr Bruder — „hätte dasselbe getan, wenn er zur Hand gewesen wäre.“

„Er liebt den Aufenthalt hier nicht und zieht den Osten vor.“

Es war den jungen Damen nicht unbekannt, daß Robert Walton das elterliche Haus mied, weil sein Verhältnis zu der Stiefmutter ein peinliches war.

Mrs. Walton, der die Wendung des Gesprächs nicht angenehm war, wandte sich auf einem Seitenwege wieder dem Hause zu, mit dem Bemerkten, es sei Zeit, an die Heimfahrt zu denken, da der Weg weit sei.

Die beiden Misses Moorland machten lange Gesichter, und Clare erwiderte: „So haben Sie uns nur eine kurze Freude bereitet, Mrs. Walton.“

„Ich habe mich von Ihrem Wohlbefinden überzeugt, teuerste Clare, und das genügt mir,“ war die Antwort, „ich bin in Sorgen um Mr. Walton, und möchte ihn nicht lange allein lassen.“

Die Misses Moorland lächelten sich bei dieser Aeußerung zu.

Als sich die Damen der Gruppe der Herren nahen, vernahmen sie die Aeußerung Mr. Gephworths, eines der jungen Leute, die in Begleitung Mr. Moorlands erschienen waren:

„Diese Gunter stehen in dem Verdachte, Spitzbuben der schlimmsten Sorte zu sein, und im Verkehr mit einem Mitgliede dieser Familie, so sehr sie ihm auch zu Dank verpflichtet sein mögen, Mr. Stanford, wäre doch einige Vorsicht zu empfehlen.“

„Ich habe auch dergleichen bereits vernommen,“ sagte Clares Vater, „doch habe ich keinen Zweifel, nachdem ich den jungen Mann heute gesehen habe, der, nebenbei bemerkt, nicht zu dieser Familie gehört, daß er von anderem Schlage ist als seine Pflegeeltern. Wir werden darüber bald ins Klare kommen.“

Clare war sehr bleich geworden, als in dieser Weise der Name Gunter erwähnt wurde, doch schien die Aeußerung ihres Vaters das schmerzliche Gefühl, das ihr die Worte des jungen Mannes erweckten, zu lindern; dann sah sie das Gesicht Henrys vor sich, mit den schönen blauen Augen, die so ehrlich in die Welt schauten, und ihre heitere Stimmung kehrte zurück.

Mrs. Walton wandte sich an Mr. Stanford in der ihr eigenen liebenswürdigen Weise: „Ich habe mich von dem Wohlbefinden Miß Clares überzeugt und muß nun wieder den Heimweg antreten, Mr. Stanford.“

„O, sobald schon?“

„Mr. Waltons augenblicklicher Zustand macht meine Anwesenheit auf Woodhill erforderlich, das mag meinen raschen Aufbruch entschuldigen.“

Der jüngste Sohn des deutschen Kronprinzenpaares.



Prinz Hubertus von Preußen.

Auch das jüngste der kaiserlichen Kinder scheint sich zu einem kräftigen Sproß des sachsenanbäuer zu entwickeln. Es gewährt einen hübschen Anblick, die beiden ältesten Prinzen in ihren Spielen, die natürlich nach Knabenart meist militärischen Charakter tragen, zu beobachten, während der jüngste Prinz sich noch nicht betheiligen kann, aber ißhaft an den Freudeausbrüchen der ältesten teilnimmt.

„Ich zweifle nicht.“
„Wo weilt denn eigentlich Mr. Robert, Ihr Stiefsohn, Mrs. Walton,“ fragte Miß Mary, „ist er von seiner Reise noch nicht zurück?“

„Seine einjährige Reise hat er vollendet und weilt jetzt in Westpoint, um sich zum Offizier auszubilden.“

„Robert Walton hat sich lange nicht sehen lassen.“

Sie reichte ihm die Hand, küßte Clare auf die Stirn, grüßte flüchtig die übrigen und begab sich von Mr. Stanford begleitet, zu ihrem Wagen, den sie mit ihrer Zofe bestieg, um unter höflichen Neujahrsgrüßen des Bedauerns über den kurzen Besuch von Seiten des Hausherrn abzufahren.

Das schöne Gesicht zeigte einen finsternen Ausdruck, während ihre flüchtigen Virginiten sie eifrigs davontrugen, und sie verhielt sich schweigend während der Fahrt.

Vor dem prächtigen, schloßähnlichen Gebäude angelangt, das schon der Vater Mr. Waltons errichtet hatte, herrschte sie dem eben herbeikommanden Hausmeister zu: „Monfieur Leclerc!“ und begab sich nach ihren Zimmern.

Sie hatte kaum ihren leichten Mantel abgelegt, als Monfieur Leclerc, der ihr als Sekretär, Reise- marschall, Vermittler von allerlei Geschäften diente, erschien.

Monfieur Leclerc war ein eleganter Kreole französischer Abstammung von hübschem Aeußeren und den gefälligen Manieren, die dieses Volk auszeichnet. Das wohlgeformte Gesicht des Mannes trug indessen einen Zug von Verschmittheit, der auch unter dem höflichen Lächeln nicht verschwand, mit dem er seine Gebieterin begrüßte, während sein Auge forschend auf ihr Gesicht geheftet war.

„Was gibt es?“ fragte er ernst, als er die finstere Miene Mr. Waltons bemerkte, in französischer Sprache.

„Es wohnt da hier herum, jedenfalls in der Nähe von Wilmington, eine Räuberfamilie Hunter.“

„Ich habe davon gehört.“

„Diese zählt einen jungen, hochgewachsenen Mann von ansprechendem Aeußeren, einen Waldläufer zu ihren Mitgliedern. Doch ist anzunehmen, daß dieser Mensch in keiner Blutsverwandtschaft mit den Leuten steht. Ich will alsbald wissen, woher der junge Mensch stammt und was er eigentlich ist.“

„Darf ich den Grund erfahren? Hast Du etwas von dem jungen Manne zu fürchten?“

„Zu fürchten? Nein!“ erwiderte sie hochmütig, den Kopf zurückwerfend, „aber der Mensch hat eine gewisse Ähnlichkeit mit jemand, den ich einst kannte, und ich will wissen, wer er ist. Spare kein Geld. Dieser Mr. Hunter wird ja dem Dollar zugänglich sein. Vor allem aber darf niemand erfahren, von wem diese Nachforschungen ausgehen, der junge Mann erst recht nicht.“

„Sage mir offen, warum Du diese Nachforschungen anstellst?“

„Nimm an, es wäre Neugierde.“

„Es wäre besser, Juana,“ sagte der Franzose, „Du schenkst mir reinen Wein ein. Es sind da einige dunkle Kapitel in Deinem Leben, die Du vor mir nie aufschlägst.“

„Geht es Dir hier zu gut, Bursche,“ sagte sie hochmütig, „Dir, den ich an der Loire als Bettler aufgefunden habe? Wache nicht zu sehr darauf, daß das Blut meines Vaters, wenn auch nicht auf ganz legalem Wege, in Deinen Adern rollt, ich könnte es vergessen. Hast Du etwa Lust, Deine Stellung aufzugeben? Das steht Dir frei. Willst Du nicht, so gehorche, ohne zu fragen.“

„Du mißbrauchst Deine Macht, Juana,“ sagte der Franzose, „Du solltest das nicht tun, ich könnte eines Tages den Mund aufstun.“

„Bah, Du weißt sehr gut, daß, wenn ich meine Macht hier einbüßte, man Dich mit Peitschenhieben von Woodhill fortjagen würde. Also laß Dein Geschwätz und suche die Herkunft dieses Menschen zu ergründen. Hier hast Du Geld.“ Sie gab ihm einige Hundertdollarnoten, die sie aus dem Schubsack eines Sekretärs entnahm.

„Es wird nicht leicht sein, denn diese Hunters stehen in bösem Rufe. Auch weiß ich sie nicht einmal zu finden, wenn ich nicht den Reger mitnehme, der den Strom wie seine eigene Tasche kennt.“

„Das ist Deine Sorge, nur halte jeden Verdacht fern, daß ich in diese Angelegenheit verwickelt bin.“

„Ich werde tun, was ich kann.“

„Nur tue es rasch, ehe andere Leute Dir zuvor kommen.“

„Es soll geschehen.“

Damit ging Leclerc.

Mrs. Walton saß da mit zusammengezogenen Brauen. „Es ist zwar kaum denkbar,“ flüsterte sie vor sich hin, „indessen ich will Gewißheit haben.“

* * *

Einige Meilen von Wilmington entfernt zog sich ein breiter, mit kleinen Inseln und Schilf durchsetzter Wasserlauf in das Land hinein, der, obwohl einige Bäche sich in ihn ergossen, doch wesentlich durch die Fluten des Mississippi gespeist wurde. Der Eingang, der vom großen Strome aus in den Bajan führte, war der Befehung mit hohem Schilf wegen schwer zu erkennen.

Da, wo nach dem Innern hin das Land sich etwas erhob, lagen dicht am Wasser einige Blockhütten, halb von Büschen gedeckt; in diesen hauste die Familie Hunter.

Ein verwildertes Maisfeld zeigte sich in der Nähe. Vor der Tür der großen Blockhütte lag, auf eine Bank hingestreckt, ein breitschulteriger, älterer Mann im Kleide des Flußschiffers und rauchte aus einer kurzen Pfeife. Neben ihm lag ein wolfsartiger Hund.

Das Gesicht des Mannes, das von einem Bart umgeben war, in dem sich Rot mit Grau mischte, bot mit seinen Zügen einen wenig vertrauenerweckenden Anblick dar und wurde durch ein Tuch, das um die Stirn geschlungen war und hier und da blutige Stellen zeigte, nicht angenehmer.

In seiner Nähe saßen zwei junge Leute, gleich dem Alten gekleidet, zwischen ihnen lag im Grase eine Flasche Whisky, der sie von Zeit zu Zeit zusprachen.

Der eine schnitzte mit seinem Messer an einem Stück Holz herum, während der andere finstere vor sich hinsarrte.

Aus der Hütte drang zuweilen ein leises Stöhnen hervor, dem aber niemand Beachtung schenkte.

„Warum starst Du denn wie ein vertriebliches Opossum vor Dich hin, Ma, das wird ja langweilig.“

„Ich wollte, ich wäre nicht dabei gewesen,“ sagte der Angeredete, „sie werden wie Bluthunde hinter uns her sein.“

„Dummheit, der Strom spült alles fort, wer soll uns was anhaben?“

„Ich sage Dir, Eliah, der Sheriff hält ein Auge auf uns.“

„Sind ehrliche Leute, die Holz für den Dampfer schlagen und Fährdienste tun. Der Sheriff mag zur Hölle gehen.“

„Ich wollte, ich wäre nicht dabei gewesen,“ wiederholte der andere, „war ein blutiges Stück Arbeit.“

„Was wehrte der Kerl sich auch so.“

„Und nicht einmal Beute gemacht. Die Strompolizei war dicht hinter uns.“

„Verdammt sei die Strompolizei! Werden uns drüben juchen. War ein Hauptkniff von dem Alten, nach drüben auszureißen, kennt dort auch jeden Unterichlupf.“

„Sage Dir, Eliah, wird Aufsehen machen, der tote Mann.“

„Hör jetzt mit dem Geschwätz auf, bin ein ehrlicher Holzfäller, weiß von nichts.“

„Er muß doch den Alten gehörig zugerichtet haben, sitzt so still da,“ meinte Ma leise.

„Ah, hat einen dicken Schädel, geht so leicht nichts durch.“

„Habe die Meinung, werden von Hause weiter müssen.“

„Meinetwegen,“ knurrte Eliah, „ist mir gleich.“

Ein etwas lauterer Stöhnen ließ sich aus der Hütte vernehmen.

„Geh mal einer von Euch und seh nach der alten Frau,“ sagte der alte Hunter.

Ein mürrisches Knurren der jungen Männer war die Antwort; keiner machte Anstalt, dem Befehl nachzukommen.

Der Hund, der neben dem Alten lag, spitzte die Ohren und windete nach dem Walde ein, wedelte dann aber nur mit dem Schwanz und legte den Kopf nieder.

Aufmerksam hatte Hunter den Hund beobachtet.

„Es wird Henry sein,“ sagte er dann zu seinen Söhnen, die sich bei des Hundes Bewegung hastig aufgerichtet hatten.

Gleich darauf teilten sich die Büsche, und heraus trat der junge Jäger, die Büsche im Arme.

„Aha, da kommt der Prinz,“ meinte Eliah höhnlisch, „hat sich lange nicht sehen lassen.“

„Sieh nur, was er für ein Schießeisen in dem Arm hat.“

Henry nickte den beiden Burschen zu und ging auf Mr. Hunter los.

„So, lebst Du noch?“ sagte dieser, „wundert mich, daß Du überhaupt noch den Weg zum Neste zurüdfindest.“

Die Haltung des Jägers hatte etwas Energisches, fast Trobigen, als er an den Brüdern vorüberging, und das sonst so freundliche Gesicht zeigte mit Widerwillen vermischte Strenge.

„Habt recht, Mr. Hunter, wundere mich manchmal selbst darüber.“

Der Alte, überrascht von der Anrede und dem Tone, starrte ihn aus seinen trübseligen Augen an.

„Oho, Master, bist Du flügge geworden? Willst ausfliegen und vergessen, was wir an Dir getan haben?“

Ein bitteres Lächeln erschien in Henrys Gesicht.

„Ja, ich bin Euch vielen Dank schuldig, obgleich die Felle, die ich Euch in den letzten Jahren ins Haus brachte, wohl etwas davon abgetragen haben dürften.“

„Und was hast Du denn da für ein Gewehr?“

„Segne meine Augen, wo hast Du das her?“

„Ist unter Brüdern 200 Dollar wert.“

Hunters Söhne, denen die prachtvolle Waffe sofort aufgefallen war, hatten sich aufgerichtet und standen neben dem jungen Mann, die Büsche aufmerksam betrachtend.

„Ist ein Geschenk, Mr. Hunter.“

Die jungen Hunters lachten unbändig.

„So, ein Geschenk? Oahaha! Müßten merkwürdige Leute sein, die in den Wäldern solche Büchsen verschleppen. Zeig einmal her.“

Ma wollte nach der Büchse greifen, aber Henry stieß ihm die Hand zurück. „Laß das, sie ist geladen.“

„Möchte nur einmal nach dem Zeichen dessen sehen, der sie geschenkt hat.“

„Zeig her!“ sagte Eliah und griff auch nach der Waffe, um sie Henry zu entreißen, erhielt aber sofort einen Faustschlag, der ihn taumeln machte.

„Verdammt sei Deine Seele, Hund,“ schrie er und zog sein langes Messer.

Henry trat zurück, aber der drohende Ausdruck des Gesichtes, unterstützt durch die Haltung des athletischen Körpers, hätte auch andere erschreckt, als die beiden rohen Gesellen, so kräftig sie auch waren.

„Gebt Frieden, oder ich lege Euch auf den Grund, Fellows, Ihr wißt, daß ich mit Euch beiden fertig werde.“

Und in der That hatten die beiden Hunters wiederholt die überlegene Kraft und Gewandtheit des Jägers kennen gelernt.

„Geh zur Hölle, Ihr Hallunken, wir haben Besseres zu tun, als uns die Knochen entzwei zu schlagen. Ruhe, Eliah, oder Du sollst meine Faust noch fühlen.“

Widerwillig wie ein gezügelter Bulldog zog sich Eliah zurück.

„Verdammt sei der Waldläufer, wird uns doch noch Unheil bringen.“ Ma folgte ihm, indem er brummte: „Geschenk? Albernheit! Wird wohl irgendwo im Walde liegen, der Schenker. Verdammt seien seine Augen!“

„Wie befindet sich Mrs. Hunter?“ fragte Henry jetzt ruhig.

„Sieh nach, weiß nicht, was das alte Weiß mach.“

Henry trat in die Blochhütte, die aus einer Küche und zwei Gemächern bestand. Auf einem ärmlichen, aus wollenen Decken und Fellen hergestellten Lager ruhe eine ältere Frau, der das losgelöste graue Haar lang um das bleiche, abgemagerte Gesicht hing; die großen, geisterhaften Augen waren mit einem Ausdruck der Freude auf den Jüngling gerichtet.

„Wie geht es Euch, Mutter?“

„Ach schlecht, schlecht, Kind, es geht zu Ende, und ich bitte nur noch, daß Gott meine Leiden kürzt.“

„Jaß Mut, Mutter, Gott wird Euch gnädig sein.“

„Ich hoffe so. Du hast Dich lange nicht sehen lassen, Kind!“

„Ich war auf der Jagd, Mutter. Wärs nicht um Suretwillen, ich käm gar nicht mehr hierher.“

„Ich weiß, Kind, ich weiß, und Gott segne Dich dafür. Ach, es ist hart, so verlassen hier zu liegen. Ich bin allen hier im Wege, niemand kümmert sich um mich, Du bist der Einzige, der nach der Alten sich umsieht.“

„Ich wollte, Mutter, ich könnte Euer Los besser gestalten. Ich habe Euch Kaffee und Tee mitgebracht, die ich bei einem Farmer eingekauft habe.“

Er zog aus der Jagdtasche zwei Pakete und legte sie neben das Bett.

„Gott lohne es Dir!“

„Hier diesen Tee hat mir ein Farmer gegeben, er soll gut sein gegen das Fieber, versucht ihn, Mutter, vielleicht hilft er Euch.“

„Ja, versuchen will ich ihn — aber meine Tage sind gezählt, Henry, ich fühle es; sie lassen mich hier elend verkommen.“

Sie sah einen Augenblick zur Decke und winkte dann, sein Ohr zu ihrem Munde zu neigen. Als Henry dies getan, flüsterte sie ihm hastig zu: „Bleib nicht lange hier, Kind. Diese Nacht muß etwas Schreckliches geschehen sein, bleib nicht hier, der Sheriff könnte kommen.“

„Ich kann auch nicht lange bleiben, Mutter, so gern ich Euch beistehen möchte.“

„Nein, geh, Du bist immer gut gewesen — geh — es wird zu Ende kommen, so oder so. Gott sei uns allen gnädig.“

Henry erhob sich. „Ich wünsche Euch von Herzen Genesung, Mutter, und was ich vermag, will ich für Euch tun.“

„Ich weiß es, Kind, ich weiß es, Gott segne Dich. Reich mir die Bibel.“

Er gab ihr das abgegriffene Buch. „Gott helfe Euch!“ Er drückte der kranken Frau die Hand und ging hinaus.

Der alte Hunter sah noch auf der Bank, und seine beiden Söhne hatten sich mit mürrischem Gesicht unweit niedergelassen.

Mit raschem Blick überflog Henry, der die Büchse, zu jedem Gebrauch bereit, leicht in der Hand trug, die Gruppe.

„Nun, was saßest denn die Alte?“ fragte der alte Hunter.

„Ihr solltet den Arzt für die Mutter holen, sie geht sonst ihrem Ende entgegen.“

„Nun, Wechselstieber, weiter nichts, wird schon besser werden. Willst Du schon fort?“

„Ja, ich bin hier unnütz. Behandelt die alte Frau gut, sie hats an Euch verdient. Lebt wohl.“

Er nickte dem Alten zu und schritt, ohne die beiden jungen Leute, die ihn mit feindslichen Blicken angestarrt hatten, zu beachten, in den Wald hinein, in dem er bald verschwand.

„Verdammt hochmütig, der Purische. Wollte, ich hätte ihm einmal auf dem Strome, sollte zu Kreuze kriechen. Würde immer von der Alten verhätschelt, war ihr Liebling, der Trost, der zu keiner redlichen Arbeit zu bringen war. Werde ihm den Schlag noch eintränken. Wo der Purische nur die Büchse herhaben mag, Kapitales Gevehr!“

Sie sprachen wieder dem Whisky zu, während der Alte wie bisher mürrisch und nachdenklich weiter tauchte.

Eine Stunde mochte wieder vergangen sein, als der Hund von neuem, diesmal aber in anderer Weise, drohend knurrte, während sich sein Fell sträubte.

Alle sprangen bei diesen Anzeichen von naher Gefahr empor, und der alte Hunter trat in die Tür der Blochhütte, hinter der seine Büchse stand.

Jetzt vernahm die überraschten Leute Rudererschlag, aber er kam nicht vom Flusse her. Hunter winkte seinen Söhnen, sich wieder zu setzen und nahm selbst in bisheriger Weise wieder auf der Bank Platz. Den räthselstehenden Hund beruhigte er.

Aus dem Schiffe des Baches, der vom Lande her in den Creek mündete, tauchte ein mit mehreren Männern besetztes Boot auf.

Die Augen der Hunters waren scharf darauf gerichtet, doch da sie nichts Verdächtiges bemerkten, verhielten sie sich ruhig.

In dem Boote saßen Mr. Stanford, sein Verwalter und zwei seiner Leute.

„Se, so, Gentleman,“ schrie der Verwalter, „suchen Mr. Hunter, kalkulier, sind nicht irre gegangen.“

Der alte Hunter trat vor: „Seid bei Mr. Hunter, Sir, ist richtig . . .“

„Freut mich, Sir, ist da mein Brother, Mr. Stanford, der Euch in Geschäften zu sprechen wünscht. Sind Euretwege von Wilmington her den verwinschten Bach herabgekommen.“

„St willkommen, Euer Herr, Sir, bei Mr. Hunter,“ sagte dieser, den Blick auf Mr. Stanford richtend, dessen Name ihm wohlbekannt war. — Das Boot landete und Stanford und sein Verwalter stiegen aus, während die beiden Ruderer im Boote blieben. — Neugierig musterten Hunters Söhne die beiden Gäste.

Der Verwalter sagte, auf Hunters Verband am Kopfe anspielend: „Habt einen auf den Schädel bekommen, Sir?“

„St so, war nicht vorsichtig genug, beim Holzfällen streifte mich ein Ast.“

„Geht vorüber, Mann, geht vorüber.“

„Ich wollte Euch, Mr. Hunter, in einer besonderen Angelegenheit sprechen,“ nahm Stanford das Wort, „gebt mir, wenn es Euch gefällt, unter vier Augen Gelegenheit dazu.“

„Gern, Sir, ich bin begierig zu hören, was Euch zu mir führt. Sehe selten Leute hier.“

Er führte ihn in das Haus durch die Küche in das vordere Zimmer, neben dem seine Frau auf ihrem Schmerzenslager ruhte.

„Seht Euch, Sir, hier hört Euch niemand als meine alte Lady, die nebenan krank im Bette liegt, wenn Euch das nicht stört —?“

„Durchaus nicht.“

Hunter war wirklich neugierig, was den reichen, vornehmen Stanford zu ihm führte.

„Ihr habt da einen jungen Mann bei Euch, Sir, einen Walter Henry?“

Hunter war überrascht, eine solche Frage hatte er nicht erwartet. Der Gedanke schoß ihm durch den Kopf, ob Henry nicht die Büchse dem vor ihm sitzenden reichen Großgrundbesitzer entwendet habe.

„St so, Sir, ist mein Henry, läßt sich freilich wenig hier sehen, treibt sich in den Wäldern umher.“

„Wir wollen unser Geschäft kurzerhand erledigen, Mr. Hunter. Wir liegt daran, die Herkunft des jungen Mannes kennen zu lernen. Könnt Ihr mir darüber zuverlässige Mitteilungen machen, kommt es mir auf ein paar Hundert Dollar nicht an.“

Hunter mußte sein Erstaunen unter einer gleichgültigen Mine zu verbergen und sagte nur: „Um, woher wißt Ihr, Sir, daß der Henry nicht mein Sohn ist? Wie kommt Ihr zu Eurer Frage?“

„Kann Euch gleichgültig sein, Sir, habt mit der Sache höchstens das zu tun, daß Ihr einige Hundert Dollar dafür einsetzt. Habe ich aber gerirt und ist der junge Mann Euer Sohn, so entschuldigt mich, es führten mich nur freundliche Absichten zu Euch.“

Mr. Stanford erhob sich, um sich zu entfernen. „Sachte, Sir, seid nicht so eilig, ist da manches zu bedenken. 's ist der Junge mir an das Herz gewachsen.“

„Begreife ich von einem zärtlichen Vater, aber ich habe keine Lust zu langen Verhandlungen. Entweder wißt Ihr etwas von des jungen Mannes Herkunft, so will ich Euch das abkaufen, oder Ihr wißt nichts, dann hat weiteres Reden keinen Zweck.“

„Um — ich könnte ja wohl — aber mir geht ein Stück vom Herzen mit — wieviel würdet Ihr denn geben, Sir?“

„Kommt auf Euer Mitteilungen an.“

Ein gellender Schrei draußen machte Hunter zusammenfahren, es war ein Warnungsruf, der drohende Gefahr ankündigte.

„Verdammt Eure Seele! Habt Ihr mich ver-raten?“

„Seid Ihr verrückt, Sir?“

Während Hunter nach seiner Büchse stürzte, zog Mr. Stanford einen Revolver. Draußen erklangen Rufe und ein Schuß.

Die Tür wurde aufgerissen, zwei Konstabler mit Revolvern in den Händen, tauchten auf, und eine Stimme sagte:

„Im Namen des Gesekes!“

Hunter sah sich zwischen zwei Feuern. Er stellte die Büchse nieder und sagte trozig: „Was wollt Ihr? Was habt Ihr in eines ehrlichen Mannes Behauptung zu suchen?“

„Werdet alles erfahren, Sir. Wollen Euch nur vor den Richter führen, Mr. Mr. Hunter.“

„Warum? Wo ist der Befehl.“

„Der ist hier, Sir, sagte kaltblütig der Konstabler, indem er ein Papier hervorholte und Hunter vorhielt, „vom Richter unterschrieben. Tügt Euch dem Gesetze, müßt sonst Gewalt anwenden, Sir.“

Die Mine des Mannes zeigte, daß er den zwei Revolvern gegenüber Widerstand für vergeblich hielt.

„Wo sind meine Söhne?“

„Dort werden ihnen eben Handschellen angelegt, der Richter hat auch den Wunsch, die jungen Herren zu sprechen.“

Hunter stieß einen grimmigen Fluch aus, ließ dann die Büchse fallen und sagte: „Bin ein freier Bürger dieser Staaten und ein Mann, der sich redlich ernährt. Füge mich dem Gesetze, kann mir nichts anhaben, das Gesetze, habe nicht dagegen gesündigt.“

„Gut für Euch, Mann.“

Im Nu hatte er Handschellen an. Keiner der Anwesenden hatte beachtet, wie die kranke Frau, ein Bild des Leidens und Entsetzens, in der Tür, die nach dem Nebenzimmer führte, erschienen war.

Ein tiefer Seufzer lenkte alle Augen dahin.

„Na,“ sagte sie, „geh' in Dich, Gott ist gerecht.“

„Geh' zur Hölle,“ sagte Hunter voller Wut und würde auf die Frau losgeeil sein, wenn ihn nicht die Konstabler gepackt und hinausgeführt hätten.

„Es mußte so enden,“ sagte die Frau. „Gott sei ihm gnädig. Geht nicht fort, Sir,“ wandte sie sich an Stanford, „ehe ich Euch gesprochen habe.“

„Ich komme zurück, Madame, will nur sehen, was geschehen ist.“

Draußen traf er einen Polizei-Inspektor, der ihn kannte und nicht wenig erstaunt war, ihn aus Hunters Behauptung treten zu sehen. Der älteste Sohn Hunters war gefesselt wie der Vater, der andere war in den Wald entkommen. Der Ueberfall war in einem vom Mississippi kommenden Boote mit solcher Geschwindigkeit benetzt worden, daß die Hunters vollständig überrascht wurden.

„Was ist geschehen, Sir?“ fragte Stanford den Inspektor.

(Fortsetzung folgt.)

Eherne Bande.

Roman von F. Wallker.

(3. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Herta begann es zu dämmern. Ein fahles graues Licht drang in ihr unverschültes Fenster und nahm allmählich von dem großen Raum Besitz. Herta schaute darauf hin. Der Kopf war ihr schwer, Augen und Wangen glühten, und doch überließ den Körper ein Frost, daß es sie schüttelte. All die Angst und Unruhe, die ihr durch die Adern getobt hatte, drängte sich nun zum Kopf, und als sie aufstehen wollte, schwante sie. Dennoch war es fast ein beruhigendes Bewußtsein, krank zu werden, sie brauchte nun nicht im Wohnzimmer zu sitzen und die Verhaftete neben dem Vater zu sehen. Niemand brauchte sich um sie zu kümmern, sie nach niemandem zu fragen. Langsam, mit zitternden Händen fleidete sie sich nach und nach aus. Sie mußte ordentlich Kraft daran setzen, so elend fühlte sie sich.

Die Ellenbogen ins Kissen gestemmt, die Finger im wirren Haar, lag sie da und grübelte darüber, wie zwecklos hinfort ihr Leben, wie verarmt ihr Herz sei. Aus der Dämmerung wurde ein Morgen, blauer Himmel sah in ihr Fenster und Sonnenschein flutete bis an ihr Bett. Herta schloß die Augen, das Licht schmerzte sie, sie vergrub den Kopf in die Kissen und lag lange still und regungslos. Ein sanftes Klopfen an der Tür schreckte sie auf, sie glaubte nicht geschlafen zu haben und dennoch war sie über die wirren, wilden Gedanken in ihrem Hirn nicht mehr Herr gewesen.

„Serein,“ sagte sie und gab sich unendlich Mühe, das Wort laut und deutlich hervorzubringen.

Die Tür öffnete sich leise und Sybille steckte ihr gutes Gesicht mit einem unruhigen Ausdruck hinein.

„Wie geht es Dir, Herta, bist Du wirklich krank?“

Sie kam näher, sah besorgt auf die glühenden Wangen und legte die Hand auf die Stirn.

„Du hast Fieber, Kind, bleibe ruhig im Bett, es wird das Beste sein.“

Herta bewegte zustimmend den Kopf.

„Ich fühle mich krank und matt, Tante, vielleicht kann ich schlafen, wenn Du mich allein läßt.“

Sybille trat zum Fenster und schloß die Vorhänge, eine wohlthuende Dämmerung legte sich beruhigend auf die Nerven der Kranken. Darauf ging sie leise hinaus, brachte ein Glas kühlenden Getränkes und hielt es an ihre heißen Lippen.

Sie strich dabei liebevoll über das dunkle Haar und überlegte, ob sie ein tröstendes Wort an das arme Ding richten oder lieber schweigen sollte. Ihre Augen trafen sich mit denjenigen der Nichte und dann schauderte Herta, schwach und nervös wie sie war, ein Strom von Tränen stürzte über ihre Wangen und sie schluchzte: „Ich bitte Dich, sage kein Wort, Tante, nichts, garnichts, und laß mich allein.“

Sybille erschrak, also wußte Herta schon. Aber woher? Wodurch?

„Nimm es Dir nicht so zu Herzen, Kind; es ist am allerbesten so, wie es gekommen.“

Hertas Hände fuhrn blitzschnell an ihre Ohren und preßten sich fest darauf; ihre Augen funkelten wieder und sie sagte laut, fast im Tone zornigen Befehls: „Laß mich allein.“

Die Tante trat zu ihr, strich ihr das Kissen glatt, das sich bei den heftigen Bewegungen der Liegenden verschoben hatte; sie drückte ihre kühlen, feinen Hände auf die weit geöffneten Augen und sagte freundlich: „Schlaf, Kind, es soll Dich niemand stören.“

Herta zog die Hände herab und preßte einen Augenblick ihre fiebernde Wange dagegen, dankbar und zärtlich wie ein krankes Kind und dann hob sie die Augen zu der neben ihr Stehenden mit einem Ausdruck so bitterer Angst, so verzweifelter Schmerz, daß es Sybille rührte. Sie sagte nichts, aber sie beugte sich über sie und küßte sie. —

„Du bist krank, mein Mädel?“ fragte Roderich einige Stunden später, als er zu ihr ins Zimmer

glücklich geworden, mein Alter wird nicht mehr einsam sein, mein Haus nicht mehr öde. Wünsche mir Glück, mein Mädel.“

Herr von Raben hatte tief ergriffen gesprochen, was in dem Herzen seiner Tochter vorging, ahnte er wohl kaum. Sie umfaßte mit zitternden Händen seinen Arm und sagte mit erstickter Stimme: „Du hast nicht Wort gehalten, Papa. Du durftest mir das nicht antun!“

„Wäre es nicht Julie, die ich kenne seit frühesten Jugend, von der ich weiß, daß sie Dir eine liebevolle Mutter sein wird, vielleicht hätte ich mich nicht dazu entschlossen. So aber ist es ein anderes Ding, wir riskieren beide nichts.“

„Und hast Du meine arme Mama ganz vergessen! Konntest Du das, Papa? Fühlst Du es nicht als ein Unrecht gegen die Tote?“

Ein Schatten flog über Herrn von Rabens Gesicht.

„Nein, Deine Mutter war selbstlos genug, mir dies Glück nach jahrelanger Einsamkeit zu gönnen; außerdem wiederhole ich Dir noch einmal, meine Wahl war nicht blind, und ich erwarte von Dir, Herta, daß Du den Verhältnissen Rechnung trägst und mir und Julie nicht unsere Stellung zu Dir erschwerst.“ sagte Herr von Raben.

„O, Papa, Papa,“ stöhnte sie und schlug die Hände vor das Gesicht, „hättest Du Dir jede andere gewählt, ich würde mich darein finden, nur nicht diese — nicht diese!“

Er runzelte ein wenig die Stirn.

„Deine Abneigung ist unmotiviert und kindisch. Hast Du irgend einen vernünftigen Grund gegen Julie?“ Und da sie schwieg, fuhr er fort: „Ich hätte wohl von meiner einzigen Tochter erwartet, daß ihr das Glück ihres Vaters auch nur eines Gedankens wert ist. Aber ich sehe, ich habe mich darin getäuscht.“

„Sprich nicht so, Papa,“ sagte sie heftig und ein Blutstrom floß ihr ins Gesicht, „Du weißt freilich nicht, wie mir zu Mute ist.“

„Doch, Kind.“ Er stand auf, trat ans Fenster und drehte ihr den Rücken, während er sprach. „Ich habe Dich verzogen und nicht richtig geleitet, Du bist unweiblich geworden in Deinem Fühlen und Empfinden und wilde Leidenschaft entstellte Dich. Schon der Ungestimm des Mannes ist bedenklich, wie viel mehr erst derjenige eines Mädchens in Deinen Jahren. Es ist Zeit, daß Du in andere Bahnen geleitet wirst, und wer möchte das liebevoller und milder, als gerade meine Braut.“

„Papa,“ idrie sie auf, sprang mit den nackten Füßen und in dem langen Nachtkleid aus dem Bett, eilte durch das Zimmer, ehe Raben es noch bemerkte, warf sich ihm zu Füßen und umklammerte seine Knie.

„Papa, sei barmherzig, sage nicht, daß es kein Zurück mehr gibt, daß Dir nicht eine besondere Ueberlegung kommt. Ich will ja alles tun, was Du von mir verlangst. Stoße mich nicht von Dir. Ich will Dir die beste Tochter werden — ich will Dich mehr lieben als „sie“ es tut — vergib, wenn ich Dich jemals gekränkt. O Papa, schlag mich, töte mich, aber laß von dieser Frau!“

Sie schluchzte krampfhaft auf, ihr ganzer Körper zitterte und preßte das Gesicht fest gegen den Stubenboden.

„Steh auf!“ sagte Herr von Raben streng, ohne ihr die Hand zu reichen und in einem Tone, den sie noch niemals von ihm gehört. „Solche Szenen



Das Hildesheimer Knochenhaus,

die Perle der Hildesheimer Holzbauten — ein französischer Kunstteller hat es „das schönste Haus der Welt“ genannt — soll zum Kunstgewerbehaus eingerichtet werden. Diese Nachricht wird gewiß bei allen, die das Knochenbauereamtsbaus und seine Geschichte kennen, ungeteilten Beifall finden. Eine schönere Bestimmung könnte man sich für dieses prächtige Gebäude, das aus dem Jahre 1233 stammt und glänzende Zeilen des Hildesheimer Handwerks und Kunstgewerbes gesehen hat, nicht denken.

trat. „Was machst Du mir denn für Sachen! Ich glaube, das ist das erstmal, seit Du eine große Dame geworden bist. Nun, hoffentlich ist es nicht schlimm.“

Er setzte sich zu ihr auf den Rand des Bettes und sah in ihr schmales, jetzt so blaßes Gesicht, nahm ihre beiden Hände in die seinen und drückte sie herzlich.

„Danke, Papa, nein, ich hoffe auch nicht.“

„Wo hast Du denn nur gestern Abend gesteckt, daß Du Dir ein Fieber zugezogen hast?“

„Draußen!“ — Und mit raschem Entschlusse sich aufrichtend, schüttelte sie die dunklen Haare zurück, bestete ihre Augen fest in diejenigen ihres Vaters und sagte hastig: „Aber vorher war ich im Wohnzimmer, in der letzten Nische, — ich hörte und sah alles, Papa.“

„Desto besser, so überhebt Du mich der Notwendigkeit, Dir erst das Gehehene mitzuteilen,“ sagte Raben gelassen. „Ja, Herta, ich bin sehr

sind Deiner und meiner unwürdig und mache Dir klar, Herta, daß Du gegen unwandeltbare Verhältnisse wütest."

"Umsonst, alles umsonst," stöhnte das Mädchen, "Du liebst mich schon nicht mehr, Du wirst mich hassen lernen, o, wie unglücklich, wie grenzenlos unglücklich bin ich."

"Daß die Uebertreibung und versuche vernünftig zu denken, Herta," sagte Herr von Raben, "Dich haßt niemand, im Gegenteil, wir haben Dich alle herzlich lieb; aber solch Gebahren ist wirklich dazu angetan, zu erkälten. Einstweilen will ich glauben, Du seist wirklich krank, und mit Deiner Genesung werden bessere Gedanken in Dir die Oberhand gewinnen. Schlafe Kind!"

Er küßte sie auf die Stirn, als er ihre federleichte Gestalt aufhob und ins Bett zurücktrug. Sie ließ alles willenlos mit sich geschehen und ihre Brust hob sich kaum. Als sie wieder in den Kissen ruhte, hielt sie Roderichs Hand fest und flüsterte: "Bleibe bei mir, Papa."

"Ich kann nicht, Herta. Julie erwartet mich; aber ich schäme Dir die Tante."

Sie schüttelte den Kopf und ließ seine Hand los. Wie grausam er in diesem Augenblick gegen sein Kind war, ahnte er nicht und hätte auch nicht geglaubt, wenn es ihm jemand gesagt, aber Hertas totnüdes Herz fühlte jedesmal den verhassten Namen wie eine körperliche Züchtigung.

Als er die Tür hinter sich zugab, öffnete sie die starren Augen und hielt sie lange auf dieselbe gerichtet. Was erwartete sie? Daß er zurückkam? Wohl schwerlich; und doch — es konnte ja sein, daß sie ihn gerührt hatte, daß Julie zurückgetreten — daß ein Wunder geschehen war. Vergebens!

5. Kapitel.

Herta blieb wirklich krank. Der April ging zu Ende, der Mai kam, ein Bonnemonat im wahren Sinne des Wortes, sie verriet keine Luft, aufzustehen. Im Bett liegend, ihrer Schwäche sich bewußt, konnte sie wenigstens allein bleiben, denken, träumen, tausend tolle Pläne ersinnen, den Tod herbeirufen.

Schille kam oft, nach ihr zu sehen, Herr von Raben selten, Julie nie.

"Daß sie sich erst mit dem Gedanken vertraut machen," bat sie jedesmal auf Roderichs Wunsch, sich seiner Tochter zu nähern. Er fand das wohl ein wenig zurückhaltend, allein es versinnmte ihn nicht, da er Hertas Maßlosigkeit fürchtete. Eine Ahnung von jener nächtlichen Szene hatten weder er noch Schille.

Eines Morgens erwachte Herta nach langem, traumlosem Schlaf gesund, ihre Natur hatte sich durchgerungen, und eine leidenschaftliche Sehnsucht nach Luft und Licht, nach Blätterrauschen und Vogelgesang überkam sie. Sie stand auf und kleidete sich an. Zwar noch ein wenig taumelnd, aber doch wieder gesund, mit neu erwachter Lebenskraft.

Als sie vor dem Spiegel saß, sah sie sich an; prüfend und nachdenklich. Ja, der Kummer hatte an ihr gezehrt, sie war mager und noch blässer geworden, die Augen lagen tief in ihren Höhlen. Sie stützte den Kopf in die Hand und dachte ernsthaft nach, eine geraume Weile. Dann stand sie auf und ging in den Garten.

Alle Bäume blühten, die Luft war warm und duftschwer. Kreischend und zwischend stürzten sich die Sperlinge von Baum zu Baum, badeten sich im Sande und fuhren mit den Schnäbeln aufeinander. Sie kühlte, wie der Wind, der ihr um Stirn und Schläfe strich, sie zu neuem Leben auf-forderte, ordentlich kräftigte, und deshalb verließ sie ihren Sitz und ging langsam in den Park hinein.

Ueber ihr rauschten die Wipfel der Bäume und kleine Sonnensleichen tanzten über die Wege und den Rasen. Ein Kirchsiphol flötete in den Zweigen und sogar der Kuckuck ließ seinen Ruf erschallen. Bienen summten und wieherten blinzte das Dach irgend eines der kleinen Tempelchen durch die grünen Blätter.

Es war schön draußen im Park und doch fühlte sich Herta traurig; es war ihr, als gehörte sie gar nicht mehr recht mit Leib und Seele hierher, als hätte jetzt eine andere ihren Platz eingenommen und sie sei nur noch die Gebulbe.

Aber dies Gefühl wich, als sie das bronzene Gitter erreicht hatte und nun in den Wald trat. Die natürliche Lebenslust, das unbeschreibliche Gefühl der schwellenden Lebenskraft nach längerer Krankheit erwachte in ihr und ließ sie hoch auf-atmen. Es war doch noch immer ihr altes liebes Rabenhorst, das sie umgab, und es würde ihr auch bleiben, trotz aller Julien der Welt.

Konnte es etwas Schöneres geben, als sich ins Moos werfen, die Hände unter dem Kopf verschränken und gedankenlos zu dem blauen Himmel emporsehen, über den weiße Wölkchen zogen? Der alte Schäfer prophezeit daraus immer lange anhaltendes schönes Wetter.

Sie lag so und vergaß das Grübeln und Hadern mit dem Schicksal, es war gar zu herrlich hier, so traumverloren, so still. Auf einmal wurde die Stille unterbrochen. Ein lang gezogener Ton, aus nächster Nähe kommend, schlug an ihr Ohr, dann wieder einer und zuletzt wurde es zum ohrenzerreißenden Klagegeheul eines abgestraften Hundes.

Glastisch sprang Herta auf die Füße, sie liebte Tiere sehr und nichts konnte sie mehr aufbringen, als wenn dieselben von jemand gezüchtigt wurden. Sie nannte dies eine Barbarei. So schnell sie konnte, ging sie auf die Richtung zu, von wo der Schall kam, fand eine Schneise und folgte derselben bis auf eine kleine Lichtung, in deren Mitte ein Baum stand. Um den Stamm desselben war eine Leine geschlungen und an derselben befand sich ein schöner, weißgefleckter Jagdhund, der das Geheul ausstieß, weil sein Herr, hinter ihm stehend, ihn ganz gehörig mit einem Stock bearbeitete.

Ohne sich zu besinnen, eilte Herta über den Rasen, in dessen frischem Grün sich kleine blaue und gelbe Blumen mischten, um die Bienen schwärmten, und als der Stock abermals hoch gehoben wurde, um sich auf den Rücken des Wissetäters in Hundegestalt zu senken, da umfaßte sie rücksichtslos mit ihren kleinen Händen den Arm und hielt ihn fest.

"Schlagen Sie den Hund nicht mehr," sagte sie in der herrlichen Art, die ihr oft anhaftete.

Erstaunt blickte sich der so Aufgehaltene nach dem plötzlichen Hindernis um, das ihm so unvermutet in die Arme gefallen war, während der Hund, obgleich er den ihm zugeordneten Schlag nun nicht erhalten hatte, doch aufheulend niederduckte und dabei einen jammervollen Blick auf seinen Herrn richtete.

"Wie kann man," fuhr die junge Dame erregt fort, "so grausam sein! Ein Tier ist nicht imstande, sich zu verantworten wie die Menschen."

In ihr bleiches Gesicht war Farbe gekommen, die Augen sprühten Flammen, furchlos, nicht im geringsten sich einer unberufenen Einmischung schuldig fühlend, blickte sie bei den Worten ihren Nachbarn an, bückte sich dann, streichelte das Fell des Hundes und sagte mitleidig: "Armes Tier!"

"Erlauben Sie mir, mein Fräulein," nahm nun der Herr das Wort, der sich allmählich von seiner Ueberrasschung erholt hatte, "Sie wissen noch gar nicht, ob Sie sich nicht als Schutzwehr des schuldigen Leibes aufwerfen. Sie nahmen Partei ohne die Ursache zu kennen. Das ist ungerecht, nicht wahr?"

"Mein Gott, was kann solch ein Hund denn verbrehen!" sagte sie geringschätzend und zuckte die Achseln.

"Nun, er kann zum Beispiel ungehorsam gewesen sein."

"Das ist wohl etwas Besonderes!"

"Unter Umständen allerdings. Wer Gehorsam verlangt, ist doch immer nur ein jemand, der es besser versteht als der andere Teil. Geben Sie mir das zu?"

"Er bildet es sich wenigstens ein," entgegnete Herta spöttisch, denn sie dachte in diesem Augenblick wieder an Julie.

"Und hat dann auch das Recht, seinen Worten Geltung zu verschaffen."

"Einem unvernünftigen Tier gegenüber!"

"O, auch Menschen. Uebrigens haben Sie mir mit dem kleinen Wörtchen „unvernünftig“ bereits zugestanden, daß ich berechtigt bin, hier nun vor allen Dingen zu strafen, wenn meine sonstige Dressur nichts fruchtet. Uebrigens ist der Köder keine so sehr feinsinnige Kreatur, soll ich es Ihnen beweisen? Hierher, Diana!"

Der Hund froh schau auf allen Bieren heran, erhob sich dann schweifelnd und leckte seinem Herrn die Hand.

"Das ist nichts weiter als Furcht," sagte Herta kühl, "und beweist nicht viel. Ich möchte mir auf solche Weise nicht die Anhänglichkeit eines Geschöpfes erprügeln."

Pixavon - Haarpflege

auf wissenschaftlicher Grundlage.

Die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Kräftigung der Haare.



Es sei ausdrücklich betont, daß Pixavon das einzige geruch- bzw. farblose Teerpräparat zur Pflege des Haares ist, das aus dem offiziellen Nadelholzteer hergestellt wird, also demjenigen Teer, der nach dem Deutschen Arzneibuch in der Medizin allein anerkannt ist. Die zahllosen Angebote von farblosen und geruchlosen Teerseifen zur Pflege des Haares, die infolge des großen Erfolges des Pixavon allerorten hervortreten, erfordern diese Feststellung.

Pixavon wird hell (farblos) und dunkel hergestellt. Neuerdings wird besonders Pixavon „hell“ (farblos) vorgezogen, bei dem durch ein besonderes Verfahren dem Teer auch der dunkle Farbstoff entzogen ist. Die spezifische Teerwirkung ist bei beiden Präparaten, hell sowohl wie dunkel, die gleiche.

„Für eine Dame möchte es wohl auch weniger geeignet sein,“ gab er lächelnd zu und betrachtete dabei aufmerksam das junge Mädchen.

Herta erröte ein wenig unter diesem Blick. Sie war vom Schloß aus fortgegangen, wie sie ging und stand, ohne Kut, in ihrem einfachen Kleidchen. Anfangs wollte sie ja nur in den Garten, und dann hätte es ihr im Traume nicht einfallen können, daß sie gerade heute, seit siebenzehn Jahren zum erstenmal, einen anderen Menschen treffen würde, als die Jägerburischen, Holz-fäller oder Meißig jugende alte Weiber und Kinder. Im ersten Augenblick hatte sie den grau gekleideten Herrn auch nur für einen Jägerburischen gehalten, und deshalb hatte sie ihn so ohne weiteres beim Arm genommen, aber jetzt war sie bereits längst einig mit sich, daß sie sich darin getäuscht, sich zu dem Hunde niederbeugend, um ihn zu streicheln, stellte sie verstoßen von unter herauf ihre Betrachtungen an; in Grunde ihres Herzens fühlte sie sich recht verlegen.

Der Fremde stand noch immer ruhig da, nur hatte er sich mit der rechten Hand fest auf den Stof gesetzt. Die Sonne, die dies kleine Fleckchen Erde schattenlos ausfüllte, überstrahlte seine große, schlanke Erscheinung, durchleuchtete ein goldbraunes Haar, das sich ein wenig um Stirn und Schläfen lockte, und ließ seine dunklen Augen fast transparent erscheinen, während er sie mit lächelndem Ausdruck auf sein Gegenüber gefestet hielt.

Herta bückte sich noch tiefer. Was sollte sie sagen? Mühte sie sich entschuldigend?

„Ich denke, Sie gewahren Diana zu viel Vieh-forderungen, mein Fräulein,“ sagte er jetzt, „sie könnte es vielleicht als Opposition gegen mich ansehen und ihren Jagdgelüsten auf eigene Rechnung weiter fröhnen. Das würde ich aber niemals dulden, und es bliebe mir dann nichts anderes übrig, als eine Kugel für sie.“

nächsten Weg hinab. Alfred von Somra zündete „Könnten Sie das wirklich!“ rief Herta, „schnellste auf und sah dem Sprechenden fast erbläßt in das Gesicht.

„Unter Umständen wäre es meine Pflicht; glauben Sie, Diana hätte einen Begriff von Grenzcheiden?“

„Ach, Papa ist nicht so unbarmherzig,“ sagte sie mit leisem Vorwurf in der Stimme.

„Also habe ich das Vergnügen, Fräulein von Raben vor mir zu sehen?“ Er machte eine Verbeugung und fuhr darauf fort: „Da hat ja der Zufall freundlich eine Begegnung vermittelt, nach der es mich schon lange gelüftet; als ich aber neulich in Rabenhorst war, hörte ich zu meinem Bedauern, das gnädige Fräulein sei krank.“

„So sind Sie Herr von Somra auf Bensberg?“

„Zu dienen.“

„Und weshalb wollten Sie gerade mich sehen?“ fragte Herta mißtrauisch, der es gar nicht einfiel, daß die Worte ein leeres Kompliment sein könnten.

„Weil ich mancherlei von Ihnen gehört habe.“

„Was Gutes oder was Schlechtes?“ fragte sie inquisitorisch weiter.

„Wäre das letzte wohl überhaupt möglich?“

Er lächelte dabei, aber Herta war es ernst zu Mute.

„Man wird schließlich mißtrauisch gegen sich selbst, wenn man immerfort Tadel hört,“ sagte sie kläglich.

„Über Herr von Raben vergöttert doch kein einziges Töchterchen, hörte ich,“

Warnung.

Bersagt wird jede Nachahmung der echten **Streckenpferd - Lilienmilch - Seife** u. Bergmann & Co., Kadeul. Es ist die beste Seife zur Erlangung ein. zart., rein. Geschm., rosig. jugendl. Aussehens, ein. weiß., sammett. Haut u. blendend. Fein. à 50 Pf. Ubr. z. hab.

„Er tat es — tat es! Ach, von Vergöttern war auch nicht die Rede, aber er hatte mich am liebsten auf der Welt und ich ihn. Weshalb sich das geändert hat, kann ich Ihnen nicht sagen.“

„Nun, so will ich Ihnen aufrichtig beichten, was ich von Ihnen gehört, es betrifft einen famosen Sprung, den Sie einstmals mit einer gewissen Miß Nelly ausgeführt.“

„Ach, das schöne Pferd, haben Sie es gekauft?“

Neidliches Bedauern klang in der Stimme der jungen Dame. „Nein, es war kein Pferd, dem ich meine Schwester ruhig anvertraut haben würde; daß Neukere allein darf nicht immer den Ausschlag geben, das Tier hatte es hinter den Ohren. Sie hätten Ihre Tollkühnheit bitter büßen können, mein Fräulein.“

„Unfinn! Es war nicht so gefährlich. Uebrigens, weshalb nahmen Sie es nicht für sich? Ein Mann sollte sich doch mindestens zutrauen, jedes Pferd zu händigen.“

„Darüber ließe sich zwar streiten; allein was mich belangt, ich reite überhaupt nicht.“

„Nicht reiten?“ rief Herta und sah ihr Gegenüber fast verzichtlich an. „Ein Mann und nicht reiten? Das begreife ich nicht. O, es gibt nichts Schöneres, als tausend die Luft zu durchfliegen,

immer weiter, daß fast der Atem versagt und das Herz wild klopf. Ich möchte diesem Vergnügen niemals entgehen.“

Herta war ordentlich erregt geworden bei ihrer Schilderung, und die warme Sonne tat das ihrige, das reizende Mädchen gesicht zu kolorieren.

„Weshalb sollten Sie das auch; es gibt ja kein Muß, das Sie dazu zwingt.“

„Muß?“ fragte sie erstaunt. „Welch Muß könnte das sein?“ Er ging langsam auf sie zu und da bemerkte sie, daß er den rechten Fuß nachschleppte, daß er hinte.

„Haben Sie es bemerkt?“ fragte er ruhig. „Ich bin nicht viel mehr als ein Krüppel, eine Kugel vor Königgrätz hat mich dazu gemacht.“

„Ach, Sie Armer!“ sagte Fräulein von Raben mitleidig, und ihr kleines Herz fühlte plötzlich einiges Mitleiden.

„Ueber unabänderliche Dinge soll man kein Wort verlieren!“ sagte er in demselben ruhigen Ton. „Wollen wir jetzt gehen? Es ist spät geworden. Ich bringe Sie bis ans Parktor.“

So gingen Sie über die Lichtung und traten aus der hellen Sonne in den kühlen Schatten der Bäume zurück. Grünes Licht herrschte hier und Sonnenstrahlen hüllten geheimnisvoll leuchtend durch die Wipfel, zuweilen wagte Herta einen Blick in das Gesicht ihres Nachbarn, und jetzt im dämmernden Waldbeschatten sah sie auch, daß die ersten Ausdrück hatten und vom tiefsten Braun waren, sowie daß der Mund unter dem dunklen Schnurrbart einen geprehten Zug trug.

Er sprach von allem Mächtigen zu seiner Begleiterin, von Bensberg und Rabenhorst, aber sie blieb ziemlich schweigsam und atmete fast auf, als sie das Stiller vor sich sah. Es war ihr ein so eigenartig bedrückendes Gefühl gewesen, auf das langsame Vorwärtskommen ihres Nachbarn zu achten; wie eine Last hatte es sich auf ihr Herz gesetzt.

Vielleicht ahnte er es, was in Hertas Herz vorging, denn der Zug um den Mund vertiefte sich noch ein wenig. Beim Abschiednehmen gab sie ihm die Hand.

„Auf Wiedersehen,“ sagte sie leise und dann mit hellem Aufblick: „Nicht wahr, Diana bekommt keine Brügel mehr.“

„Das ist mehr, als ich versprechen kann, doch in der Erinnerung an Sie will ich versuchen, nachsichtiger mit ihr zu sein.“

Er lächelte; dann sah er viel hübscher aus, als so ernst, dachte Herta und schlüpfte eiligst den eine Zigarre an und blies den blauen Rauch zu den Baumgipfeln empor; während er ihm nachsah, dachte er, was bleibt jetzt mein Loß, Mitleid bei den Frauen zu erregen oder Abscheu. Das kleine

Sprechmaschinen u. Schallplatten auf Wunsch bequeme Teilzahlungen

Anzahlung M. 6.— 8.— 10.— usw. Monatliche Teilzahlung M. 3.— bis M. 8.— Schallplatten M. 1.25, 1.50, 2.— M. 3.—

Katalog gratis und franko!

J. Jendrosch & Co., Charlottenburg Nr. 141

Bei Bezug von Waren bitten wir sich auf dieses Blatt zu berufen.

Tausende Raucher empfehlen

schon seit 1870 eine Vorzugmarke

meinen garantiert ungeschwächelten, deshalb sehr befürmlichen und gesunden Zabat 1 Sabots. Bitte um ein 9 Stück meines berühmten Försterlobat für 4.25 Mk. netto. 9 Stk. Bahrentabak und Weisse Rollen zusammen 5 Mk. netto. 9 Stk. Jagd. Kanakter mit Weisse 6.50 Mk. netto. 9 Stk. bel. Kanakter und Weisse Rollen zusammen 7.50 Mk. netto. 9 Stk. Frankfurter Kanakter mit Weisse Rollen zusammen 10 Mk. netto. gegen Nachnahme, bitten umgeben, oberebenstehende Preisliste oder eine reichhaltige Kataloge über eine lange Weisse erwidern.

E. Köller, Bruchsal Fabrik, Waifruf.

(Baden).

Brennabor

hat sich auf Straße und Rennbahn von allen Fahrradmarken am besten bewährt.

In der letzten Saison wurden ca. 700 erste Preise auf Brennabor erzielt.

Jll. Preisverzeichnis kostenlos. Vertreter überall.

Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.



Billige günstige Offertel

Trotz der hohen Tabaksteuer will ich hiermit beweisen, daß Sie aus einer großen Zigarrenfabrik sehr vorteilhaft kaufen u. daher billig rauchen können.

Das Versandhaus **B. FEDER** Berlin N. 54, a. Rosenthaler Tor

offertiert auf Kredit

Herrn-, Damen- und Kinder-Garderobe, Manufakturwaren, Bett- u. Leibwäsche, Teppiche, Gardinen, Stores, Porzellan, Schuhwaren und Damennüte.

Verlangen Sie sofort Katalog Nr. 71.

Das Versandhaus **B. FEDER** Berlin N. 54, a. Rosenthaler Tor

offertiert auf Kredit

Abteilung A: Komplette Wohnausstattungen, einzelne Möbel und Polsterwaren.

Abteilung B: Gerahmte Bilder, Kinder- u. Sportwagen.

Verlangen Sie Katalog Nr. 171 für B. Ktig. Nr. 710

Ich versende folgende Kollektion: **100 Stk. Amerikaner**, Größe wie Abbildung, mit Java- oder Sumatradecke für nur 1,50 Mk., **100 Fortuna**, aus besten Tabaken, für 1,80 Mk., und **100 verschiedene gute Zigarren** in 13 Sorten für nur 3,20 Mk. Zus. 300 Stk. mit Porto für nur 6,50 Mk. per Nachnahme. Garantie: Umtausch oder Rücknahme, daher kein Risiko. Bitte sofort zu bestellen bei **P. Pokora, Zigarrenfabrik, Neustadt, Westpr. 101 A.**

Schwarze Lederhosen, Zwirnketten und dopp. Zwirnhüten für Arbeiter aller Berufsclassen St. 4,45, 4 St. 5,00, Bab. 2 St. frko. Nachn. extra. Seitennähte erboten. Hosen üb. 100cm Bauchweite 9,50mchr C. Schönborn, Brüel i. M. 45.

Egr. Sa. **Technikum Hainichen** Maschinen- u. Elektrotechnik. Ing. Techn., Werkn. Auto- u. Flugtechn. Brückenk- u. Leinwandfabrik. Pgr. fr.

Hienfong-Essenz extra stark Destillat Fern. 1 Dtd. 4. 2.50 (bei 30 Pf. 4.6.00 fr.) Lab. T. A. Hildebert Fritze, Halle a. S. H.

Ding war viel zu ehrlich, um nicht zu verraten, daß beides in ihr fröhlich. Wer mir das früher gesagt hätte! Wir, dem flottesen Hufarenoffizier, den unser Regiment aufzuweisen hatte. — Nun, die Kugel sitzt einmal im Bein, und das andere sind tempi passati. — Mag sein, daß etwas Wahres an der Mär von Treu und Liebe ist, ich habe es indessen nicht erfahren und lebe auch so. — Es ist eben eine zu alte Geschichte — und Billy war zu hübsch! — Die Welt wird darüber auch nicht zu Grunde gehen, wenn das Haus Contra erlischt. — Arme Olga, gutes Schwesterlein, Du wirst es immer noch nicht so recht glauben, daß Dein Bruder nicht mehr zählt. Ich wünschte, Du hättest den Blick des kleinen Fräuleins von vorhin gesehen, dann kämen Dir wohl auch andere Gedanken.“ —

Herta begegnete Sibille im Garten. „Du solltest Dir nicht gleich so viel zumuten, Kind,“ sagte diese. „Wie Du glühst und hast kaum erst das Bett hinter Dir; die Anstrengung kann Dir unmöglich gut bekommen. Aber ich suchte Dich. Dein Vater will Dich sprechen.“

„Sol!“ sagte Herta, und nickte mit dem Kopfe, „ich komme gleich, Tante.“

„Er will Dir eine Freude machen, wenigstens hofft er es.“

„St Fräulein von Lehnert abgereist?“ fragte Herta und ihre Augen öffneten sich. „Das nicht, aber wir werden alle Drei in kürzester Zeit abreisen, Du, Julie und ich. Dein Papa meint, Du müsstest wieder ganz gesund werden und auch ein wenig von der Welt kennen lernen, deshalb gehen wir nach Helgoland. Nun, freust Du Dich nicht?“

„O ja,“ sagte Herta und senkte den Kopf. „Du bist undankbar,“ meinte Sibille ein wenig ergrimmt, „andere junge Mädchen würden außer sich vor Freude sein.“

„Warum reist Ihr Beide nicht und laßt mich mit Papa allein hier?“ fragte das junge Mädchen. „Weil Dein Papa auch eine Geschäftsreise zu machen hat und weil er es gerade Dir zu Gefallen ausgesonnen hat.“

Den wahren Grund verschwieg Sibille. Robert hatte gehofft, in veränderter Umgebung, ohne das Dazwischentreten seiner Person, würde sich Hertas Eifersucht auf Julie allmählich legen und Stiefvater und Stiefmutter einander näher kommen, wie er es oft sehr wünschte. Deshalb hatte er die Reise nach Helgoland geplant und deshalb wurde dieselbe auch in kürzester Frist ausgeführt, obgleich Herta völlig teilnahmslos dieser Anordnung gegenüber blieb. Sie ging ohne Widerrede mit, das war alles.

6. Kapitel.

Langsam und langsamer schaukelten die gewaltigen Räder des Dampfers. Raschend flog die Ankerkette über Bord und tauchte tief in die brandenden Wogen. Auf dem Deck standen die Passagiere und schauten auf Helgolands Felsen-eiland, das sich im Sonnenschein aus dem grünen Meerwasser emporhob. An Bord des Schiffes lagen die kleinen Boote der Schiffer bereit, Gäste und Gepäck an das Ufer zu bringen. Es waren heute ihrer nicht viele und die Ueberfüllung vom Schiff bald genug gekehren.

Der letzte auf Deck zögerte noch ein wenig. Er sah sich gar nicht von dem Ozean trennen zu wollen und statt auf Helgoland blickte er hinter sich auf den Kurs, den der Dampfer genommen.

Es war eine auffallende, imponierende Erscheinung, nach neuester Mode sehr elegant gekleidet, mit sorgfältig gedrehtem hellblonden Schnurrbart, lockigem Haar und schönen Augen.

Seine Physiognomie verriet dem Beobachter nicht viel, weder Böses noch Gutes, das einzige, das auf stahlfarten, egoistischen Sinn schließen ließ, war die Form des Mundes und ein Zug um den Mund, den der Bart aber fast verdeckte. Sonst fiel er auf, weil alles an ihm neu und elegant war, als käme er direkt aus dem ersten Laden einer Residenz.

Der Fremde hatte aristokratische Manieren, das sah man an der Art, wie er sich mit der behandschulten Rechten auf das Geländer stützte, wie er sich über Bord schwang und Helgolands Eiland betrat, um zwischen dem Holzgeländer der Landungsbrücke hübsch anschaulich dahin zu ziehen.

Noch waren nicht viel Badegäste am Ufer versammelt, denn die Saison hatte ihren Höhepunkt noch nicht erreicht, deshalb war es kaum mehr als natürlich, daß die Blicke des Reisenden sich sofort auf drei Damen richteten, die in der Nähe der Landungsbrücke umherpromenierten.

Welch ein niedliches, reizendes Mädchen, dachte der Fremde und blickte voller Interesse auf Hertas zierliche Gestalt. Und ihre Begleiterinnen, welche vornehme Erscheinungen!

Er war darüber einige Schritte vorwärts gegangen, blieb stehen und drehte sich noch einmal flüchtig um, wobei er die Bemerkung machte, daß auch das junge Mädchen den Kopf nach ihm zurückwarf. Er lächelte bei dieser Entdeckung befriedigt und drehte die Spitzen seines schönen Bartes empor.

„Welch schöner Mann!“ hatte auch Herta ausgerufen und ihm neugierig nachgeblickt. Aber da war wieder Julies Hand, die sich ihr auf die Schulter legte; ihre helle Stimme, die da sagte: „Im allgemeinen, liebe Herta, gilt es für durchaus unschädlich, wenn sich eine junge Dame umsieht,

es werden daraus Konsequenzen gezogen, die nicht sehr angenehm für letztere sind; ich bitte Sie, denken Sie immer daran, daß Sie nicht mehr in Rabenhorst, sondern auf Helgoland sind.“

(Fortsetzung folgt.)

Beiteres.

Modern. Sommerfriseur: „Haben Sie eine Schautel für die Kinder?“ — Witt: „Nein, aber Flugapparate.“ (Megg.)

Praktisches Französisch. Vater: „Was, Du Schlingel, Du hast in der ganzen Zeit seit Schulschluß keinen Strich gearbeitet?“ — „Aber Papa, wir haben ja Ferien, und das kommt doch her von faire rien!“ (Mitt.)

Galgenhumor. „Nun, Herr Müller, wie war Ihr Mitt nach Buchberg?“ — Sonntagseiter: „Na, wissen Sie, es war schon mehr ein Ueberlandflug!“ (Megg.)

Befehl. Er (vormurksvoll): „Eine ganze Stunde hast Du wieder bei der Nachbarin gestanden und geklatscht!“ — Sie: „Aber Dich doch nicht immer gleich so auf! Ich hab' ihr nur erzählt, daß ich beim Arzt war, und daß der mir's Sprechen verboten hat.“ (St. Bl.)

Sie kennt es.

„Ich werde Ihnen nächstens einmal gehörig den Kopf waschen müssen, mein Fräulein! sagte der erzürnte Chef zu einer nachlässigen Angestellten.“ — „Aber mit „Rizabon“, wenn ich bitten darf!“ erwiderte diese.



Rästel-Ecke.

Rästel.

Ich ich armer Schmebetracht
Hab keine Hand, zeig immer recht,
Hab keine Fuß, muß immer gehn,
Tag und Nacht auf Schilbawd stehn;
Leg ich mich einmal zur Ruh,
So brummt gleich jebermann dazu.

Auflösung folgt in nächster Nummer.
Auflösung des Rästels aus voriger Nummer:
Blut.

Ver Schwunden

sind alle Hautreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blüthen usw.

Daher gebrauchen sie nur die allein echte
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul. à St. 50 Pfg. Überall zu haben.

Moderne Damen-

Hüte kann jede Dame mit Hilfe einer oder mehrerer Sträußchen selbst arrangieren! Habe jetzt besonders schöne und billige Federn an Lager, bitte baldigst zu bestellen. 10-15 cm breit 40 cm lang nur 1 Mk., daher baldigst zu bestellen. 40-45 cm 3 Mk., 50 cm 4 Mk., dieselben 20 cm breit nur 40 cm 2 Mk., 45 cm 3 Mk., 50 cm 4 Mk., letztere 1/2 m 10 Mk., 25 cm breit nur 20 Mk., 30 cm breit 30 Mk., letztere 1/2 m lang 80 Mk., 1 m lang 100 Mk. Preisliste gratis! Versand per Nachnahme. Für beste Erledigung Ihres werten Auftrages bürgt das langjährige Renomee meines Welthauses!
Hermann Hesse, Dresden, Scheffelstr. 10/12.

Bei Bezug von Waren bitten wir höflichst sich stets auf dies Blatt zu berufen.

Wilhelm Paulus,
Markneukirchen i. S. No. 568

Amerikanisch vorzügliche Musikinstrumente jeder Art zu billigsten Preisen

Musik Instrumente jeder Art, vorzüglichste Qualität. Gute Klavier, Pianoforte, Orgel, Harmonium, etc. etc. Katalog gratis

Damen- u. Herrenstoffe
in grosser Auswahl empfiehlt zu Fabrikpreisen
W. Reinicke, Tuchfabrik, Finsterwalderstr. 63

Nach wie vor werden unsere zu dauerhaften Stoffen verarbeitet. Stütze in Diensten.
Wilhelm Reckel, Göttingen 57.

Preussische Verlagsanstalt G. m. b. H., Berlin SW. 68, Ritterstr. 50.

In unserem Verlage erschien soeben die VIII. Auflage von:
Die Gesetze und Verordnungen über die Verfassung und Verwaltung der evangelischen Landeskirche in den älteren Provinzen der Monarchie.

Auf Grund amtlicher Quellen zusammengestellt und mit Anmerkungen sowie ausführlichem Sachregister versehen von
H. Lilge,
Geheimer Rechnungsrat,
Bureauvorsteher des Evang. Ober-Kirchenrats a. D.
Oktavformat ca. 300 Seiten stark, kartoniert mit Leinenrücken
Preis: M. 3,20 inkl. Porto.

Jährlich mehr als
2000 Zentner Bettfedern

verkauft die erste Bettfedern-Fabrik mit elektrischem Betrieb
Gustav Lustig

Berlin E., 180 Prinzenstr. 46-47.
Beratung gegen Nachnahme. Verpackung kostenfrei. Garantie: Rücknahme. Garantie neue, gut erhaltene Bettfedern. Preis: 2,00, 3,00, 4,00, 5,00, 6,00, 7,00, 8,00, 9,00, 10,00, 11,00, 12,00, 13,00, 14,00, 15,00, 16,00, 17,00, 18,00, 19,00, 20,00, 21,00, 22,00, 23,00, 24,00, 25,00, 26,00, 27,00, 28,00, 29,00, 30,00, 31,00, 32,00, 33,00, 34,00, 35,00, 36,00, 37,00, 38,00, 39,00, 40,00, 41,00, 42,00, 43,00, 44,00, 45,00, 46,00, 47,00, 48,00, 49,00, 50,00, 51,00, 52,00, 53,00, 54,00, 55,00, 56,00, 57,00, 58,00, 59,00, 60,00, 61,00, 62,00, 63,00, 64,00, 65,00, 66,00, 67,00, 68,00, 69,00, 70,00, 71,00, 72,00, 73,00, 74,00, 75,00, 76,00, 77,00, 78,00, 79,00, 80,00, 81,00, 82,00, 83,00, 84,00, 85,00, 86,00, 87,00, 88,00, 89,00, 90,00, 91,00, 92,00, 93,00, 94,00, 95,00, 96,00, 97,00, 98,00, 99,00, 100,00.

Clichés
In Autotypie u. Strichätzung liefert schnell und billig
Wilhelm Greve, Berlin SW., Ritterstr. 50.

Bettfedern und Daunen,
garantirt haarfrei und gut füllend.
Pfd. 0,50, 0,75, 1,—, 1,25, 1,50, 2,00, 3,—.
Borglütliche Daunen, 2,25 M.
Verfärbt von 5 Pfund an gegen vorherige
Einföhrung oder Rücknahme des Betrages.
Gustav Michels,
Cöthen I. Auh.

Extra starke
Echte Hienfong-Essenz
(Destillat) à Diz. Mk. 2,50, wenn 30 Fl.
Mk. 6,— portofrei.
Labor. E. Walther, Halle-S., Mühlweg 20.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog
D. Empföhl. viel Aerzte u. Prof. grat. u. fr.
H. Unger, Gummivarenfabrik
Berlin NW, Friedrichstrasse 91/92.

Elektrisiere
dich selbst! Broschüre und
Preisliste umsonst. Einfache und
schnelle Heilweise.
Schoene & Co., Frankfurt a. M. 41.

Strickmaschinen
mit Mark 30-50 Anzahlung. Illust.
Pracht-Katalog gratis. P. Kirsch, Döbeln 3.

Betten und Federn
sind Vertrauenssache!! Schö-
nen rot, dicht Daunentücher,
1 1/2-Matratzen groß, Ober-
und Unterbett mit 17 Pfund neuen, reinen, weichen Federn gefüllt, das
Bett 2,50, 3,—, 3,50, 4,— bis 9,— M.
Bettfedern, garantiert rein, das
Pfund 60 und 80 Stk., 1,— und 1,25 M.
Schlaffeder, das Pfund 1,75, 2,—
2,50 M., weiße Gäusefedern, das
Pfund 3,— und 3,50 M., Daunen, das
Pfund 3,70, 4,50, 5,50 und 6,— M.
Zwischengefüllt Geb. zuzü. Katalog frei.
Kein Risiko für Käufer. **Hans Hoffmann,** Leipziger Betten-Verband mit
elektrischem Betrieb, **Melungen P. 60.**

Wir liefern an Jedermann
Tuche
Stets Neuheiten.
Meter von
Mark 2,50 an.
Vorläufige
Sie sofort
Muster

Lehmann & Assmy
Tuchfabrik, Spremberg L., Postfach Nr. 62.

Sächsische Musikinstrumenten-Manufaktur
Schuster & Cö
Marknauckirchen No. 302.
Fabrikation u. direkter Versand.
allwärts für Hauptkataloge postfrei.

Automobile!!



Verlangen Sie den Besuch meines Vertreters.

aller Systeme, neu und gebraucht, zu unerreicht billigen Preisen.
Einkauf von Automobilen aller Gattungen bei höchster Preisbewilligung.
Vermietung von Sportwagen, Tourenwagen, Aus-
sichtswagen, Lieferungswagen etc.
Ganz besonders mache ich noch auf meine **Lombard-Abteilung** aufmerksam. **Sofortige Auszahlung** bis zu den höchsten Beträgen.
Lager sämtlicher Zubehörrteile. Konkurrenzlos billig.
Autos werden gegen geringe Miete zum Verkauf eingestellt.
Chauffeur-Schule Gründliche Ausbildung. Kostenlose Stellenbesorgung. Nachweis tüchtiger Chauffeurs!

Automobil-Vertrieb Gustav Rathmann
Berlin O. 112, Mainzerstrasse 1.
Fernsprecher: Amt 7, No. 7509.

Nordpol ist der Unerreicht in Preis und Qualität sind die Remonde-Fahrräder 5 Jahre reelle schriftliche Garantie. Die neuen Modelle 1910 sind mustergetrigg in Ausführung und Konstruktion. Zahlreiche, glänzende Anerkennungs-schreiben über Tausende im Gebrauch befindliche Remonde-Fahrräder. Gute Gebrauchsräder mit Gummi und Doppelgelenklager von M. 4,— an. Pneumatik und Zubehörrteile enorm billig. Lieferungen direkt an Private. Vier Wochen zur Probe ohne Kaufzwang. Verlangen sie umsonst und portofrei unseren neuen Pracht-Katalog. Derselbe bietet große Vorteile und vortreffliche Auswahl in Fahrrädern, Zubehör, Pneumatik, Nähmaschinen, Sprechmaschinen, Schallplatten, weltberühmte Zeilzer Kinder-, Sport- und Lieferwagen, Holzwaren usw. **Sächsische Kinderwagen- und Fahrrad-Industrie, Zeitz 98**

Beachten Sie doch nur einmal die Preise
verehrte Hausfrau, Sie werden dann wohl einsehen, daß Sie bisher viel unnützes Geld zum Fenster hinaus warfen. Machen Sie einen Versuch mit unseren drei Spezialitäten, Sie werden immer darauf zurückkommen. **1. Ravensberger Landmargarine**, erstkl. Butterersatz, ohne Konkurrenz im Preis, Qualität und Geschmack. **2. Pflanzenbutter**, garantiert rein vegetabilisch, hochfeines Aroma, köstlicher Geschmack. **3. Bratolin** (wie Palmöl) hart, zum kochen, backen und braten wie kein anderes Fett geeignet, ausgiebig, sparsam. Tausende von Hausfrauen beziehen ihren Bedarf von uns und fahren gut dabei. Goldene Medaillen und hohe Auszeichnungen. Auf Wunsch Sendungen gemischt.
Pflanzenbutter 60 Pfg. pro Pfund 65
Bratolin 65
Verpackung frei. Garantie kostenlosem Zurücknahme.

Wünscher & Cie., Spenge F. in Westf.

Harmonikas sowie sämtl. andere Blasinstrumente in 800 verschied. Nummern

Auf mehreren Weltausstellungen preisgekr. Gold- u. Silbermedaillen.
Ernst Hess Harmonika-Fabrik
Klingenthal i. Sa. No. 533
Preisliste gratis! an Jedermann postf.

McBrockmann's ZWERG-MARKE

ist ein unsehbares Mittel, wenn Zerter schnell heranwachsen und schlaftrief werden sollen! Esst nur, wo unter Zwerghäutchen anhängt! Verlangen Sie das Büchlein „Aus der Praxis für die Praxis“ kostenfrei vom Allein. Fabr. M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H. Leipzig - Gutrigsd 35 a.

Der echte Nährsalz-Futterkalk m. Drogen

SOCIÉTÉ VITICOLE FRANCO-ALLEMANDE
Import französischer Weine

Als besonders preiswert empfehlen wir:

- Französischen Rotwein . M. 0,95
- Obermoseler M. 0,95
- Tarragona-Portwein . . M. 1,25

in Korbflaschen von 5 u. 10 Liter Inhalt.

Ferner:

Bordeaux-Weine

- 1906'er Château Coulon pr. Fl. M. 1,—
- 1905'er St. Clément M. 1,20
- 1904'er Château Loubaney Curac . . M. 1,50
- 1904'er Château Raymond Lamarque . . M. 1,75

Mosel-Weine

- 1907'er Obermoseler pr. Fl. M. —,80
- 1904'er Lieserer M. 1,—
- 1906'er Merler M. 1,30
- 1907'er Caseler M. 1,50

In Groß-Berlin liefern 5 Liter oder 10 Flaschen frei Haus und bitten um gefll. rechtzeitige Aufgabe des Bedarfs.

Société viticole franco-allemande
BERLIN SW. m. b. H. Ritterstr. 50.
Fernsprecher: Amt IV, 1671 und 9862.

Echte extra starke Hienfong-Essenz
Dr. Schöperla 12 Fl. 1,30 u. 30 Fl. 4,50 kostenfrei. Marke Gündel 12 Fl. 2,40 und 5,— Mark. Nachn. **J. M. Gündel, Llohta-Königssee (Thür.)**

Neue Gäusefedern,
alle sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen à Pfd. 1,50 M. Diejenigen Großen, mit allen Daunen, groß gerupft, à Pfd. 2,30 M., gut gerupft, mit allen Daunen à Pfd. 3,25 M., verbende gegen Fäulnis, nehmen noch nicht gefüllt zuzü. **August Schuch, Gänsestaustalt, Neu-Zerbin (Oderbruch).**

Die Firma **Emil Komann,** Oberlausitzer Kleiderfabrik und Versandgeschäft **Seiffenhersdorf i. Sa. 280** liefert das Beste zu billigsten Preisen. Wasserdichte **Loden - Pelertinen** von 4,85 M. bis 27,40 M. Gummi-Mäntel, Fantasie-Westen, Stoffanzüge, garant. echt schwarze Ledertuch-, Trikot- und Dreil-Hosen usw., Tiger-Becken 2,00 M., Eskimo-Becken, weiß, 2,70 M., Kamelhaardecken imit. 2,45 M., Elder-Wolldecken, braun, 3,50 M., Engel-, Trompeter-, Schwanenritter- u. Tag-des-Horn-Decken 3,85 M.
4 Decken franko Nachnahme. Verlangen Sie Preisliste. Vertretung sehr lohnend. Ungezählte Anerkennungen und Nachbestellungen. Vertrageliefer. v. Vereinen.
Grossherzog. Baugewerk- und Maschinenbau-Mute **Technikum Varel No. 5.** Programm und Auskunft kostenlos.

Ewig Jung führt sich, wer regelmäßig **Webers Tee** Marke „Doppelkopf“ trinkt! Karton 1 Mark. In Apoth. u. Drog. zu haben. Von 3 Mark an franko. **Adolph Weber-Tee-Fabrik Dresden-Radebeul No. 50.**

Kaffee
Kakao, Tee liefert in vorzüglicher Qualität (Proben gratis) die bekannte Importfirma **Herm. Laaser, Hamburg I. E. V.**

Musik-Haus
Hermann Klassen in Prenzlau M 148

Prachtkatalog
400 Seiten stark umsonst u. portofrei!

Bilke böhmische Bettfedern!
10 Pfund: neue geschlossene Mk. 8,—
bessere Mk. 10,—
weisse dann nachgeschlossene Mk. 15,—
Mk. 20,—
schneeweisse dann nachgeschlossene Mk. 25,—
30,—
Versand franko sollfrat, per Nachnahme, Umlauf und Rücknahme geg. Portovergütung gestattet.
Benedikt Schusel, Lobes 922 bei Pilsen, Böhmen.